

OSTERNACHT (04-04-2026)



Liebe, die aufsteht

Die Osternacht beginnt im Dunkel - und genau dort setzt Gottes neues Leben an. Wo Menschen nur noch Grab, Ende und Hoffnungslosigkeit sehen, lässt Christus sein Licht aufleuchten. Seine Auferstehung verdrängt das Leid nicht, aber sie nimmt dem Tod die letzte Macht. Ostern ist darum die große Zusage: Die Liebe Gottes bleibt nicht im Grab - sie steht auf und eröffnet Zukunft.

Liebe Schwestern und Brüder, diese Nacht begann im Dunkeln. Nicht zufällig. Nicht als schöner Effekt. Sondern weil Ostern genau dort anfängt, wo Menschen nichts mehr sehen. Im Dunkeln. In der Angst. In der Grabesruhe. In der Erfahrung: Es ist vorbei.

Karfreitag liegt hinter uns.

Der Stein ist vor das Grab gerollt. Die Hoffnungen sind begraben. Und wenn wir ehrlich sind: Genau das kennen Menschen. Es gibt nicht nur Gräber auf Friedhöfen. Es gibt auch Gräber mitten im Leben. Begrabene Träume. Begrabene Beziehungen. Begrabene Zuversicht. Begrabene Freude. Begrabene Gebete. Manchmal lebt man noch - und etwas in einem ist längst zugeschüttet.

Das österliche Licht

Darum ist die Osternacht kein fernes Fest für religiöse Spezialisten. Sie ist die Nacht für alle, die schon einmal dachten: Das wird nichts mehr. Und genau in diese Nacht hinein haben wir ein Feuer entzündet. Ein kleines Licht zuerst. Fast unscheinbar. Keine Explosion. Kein greller Triumph. Kein Spektakel. Nur Licht. So handelt Gott oft. Nicht immer mit Donner. Nicht immer mit Machtgesten. Sondern mit einem Licht, das klein beginnt und doch stärker ist als die Finsternis.

Die Osterkerze

Die Osterkerze wurde hereingetragen, und dreimal hörten wir: Lumen Christi - Licht Christi. Das ist nicht bloß Liturgie. Das ist eine Ansage gegen alles Dunkel. Nicht der Tod hat das letzte Wort. Nicht die Angst. Nicht die Schuld. Nicht das Grab. Nicht das, was aussichtslos wirkt. Christus lebt.

Christus lebt

Und dieser Satz ist entweder zu groß, um wahr zu sein - oder er ist das Entscheidende überhaupt. Denn wenn Christus lebt, dann ist der Tod nicht mehr Endstation. Dann ist Schuld nicht mehr Gefängnis auf Lebenszeit. Dann ist Versagen nicht mehr das letzte Kapitel. Dann kann selbst nach der längsten Nacht etwas neu beginnen. Ostern ist nicht: Alles war halb so schlimm. Nein. Es war schlimm. Das Kreuz war real. Die Wunden waren real. Der Tod war real. Aber gerade deshalb ist Ostern so gewaltig: Weil Gott nicht eine Scheinwelt rettet, sondern die wirkliche. Den Gekreuzigten lässt er auferstehen. Nicht irgendeinen Unverletzten. Nicht irgendeine schöne Idee. Den Gekreuzigten. Das heißt: Die Wunden verschwinden nicht einfach, aber sie bekommen nicht mehr die Herrschaft.

Was für eine Hoffnung liegt darin.

Auch Menschen bleiben ja gezeichnet. Wer gelitten hat, wird nicht ungeschehen. Wer trauert,

lacht nicht einfach alles weg. Wer schuldig geworden ist, radiert die Geschichte nicht aus. Aber Ostern sagt: Gezeichnet ist nicht gleich verloren. Verwundet ist nicht gleich vernichtet. Gebrochen ist nicht gleich vorbei. Die Auferstehung ist Gottes großes Trotzdem. Trotz Grab - Leben. Trotz Schuld - Vergebung. Trotz Tränen - Hoffnung. Trotz Ende - Zukunft. Und dann kommen die Frauen zum Grab. Nicht mit Siegesliedern. Nicht mit fertigem Osterglauben. Sondern mit Sorge, mit Trauer, mit offenen Händen. Auch das ist tröstlich. Die ersten Osterzeugen sind keine Übermenschen. Sie kommen mit ihrem Schmerz. Und genau ihnen öffnet sich die neue Wirklichkeit. Vielleicht ist das bis heute so: Wer nichts mehr erwartet, wird von Gott manchmal am tiefsten überrascht. Wer mit leeren Händen kommt, kann empfangen. Wer weint, kann sehen, was den Selbstsicheren verborgen bleibt. Ostern ist das Ende der Hoffnungslosigkeit. Nicht, weil plötzlich alles leicht wird. Sondern weil Christus lebt.

Eine Liebe, die aufsteht

Und wenn Christus lebt, dann darf auch Kirche aufstehen. Dann darf Glauben aufstehen. Dann dürfen Menschen aufstehen. Aufstehen aus Resignation. Aufstehen aus Bitterkeit. Aufstehen aus dem alten Satz: Es hat doch alles keinen Sinn. Ostern ist eine Zumutung - im besten Sinn. Denn Ostern erlaubt nicht, im Grab sitzen zu bleiben, wenn der Stein längst weggerollt ist.

Liebe Schwestern und Brüder, viele Menschen fragen heute nicht mehr zuerst: Ist das dogmatisch richtig? Sie fragen: Trägt das? Hält das? Verändert das etwas? Ostern antwortet: Ja. Denn der Auferstandene bringt nicht nur Trost für später. Er bringt Leben für jetzt. Er stellt Menschen auf die Füße. Er weckt Hoffnung, wo Zynismus regierte. Er macht Mut, wo Angst lähmte. Er öffnet Wege, wo alles verriegelt schien. Und vielleicht ist das die Osterfrage an uns: Wo müsste in meinem Leben etwas aufstehen? Vertrauen? Gebet? Mut? Freude? Versöhnung? Ein neuer Anfang? Denn Ostern ist nicht nur eine Nachricht über Jesus.

Ostern ist ein Ruf an uns.

Steh auf. Nicht aus eigener Heldentat. Sondern weil Christus lebt. Weil sein Licht stärker ist. Weil die Liebe geblieben ist - durch die Nacht hindurch. Gründonnerstag hat gezeigt: Liebe kniet nieder. Karfreitag hat gezeigt: Liebe hält aus. Die Osternacht verkündet: Liebe steht auf. Und diese Liebe trägt die Welt. Mehr als wir ahnen. Halleluja.

Gesegnete Ostern!

Bernd Michael Pawellek